

28-1631-1

Briefe an Dr. Baum
v. 17.11.56 - 30.3.57

Bl. 1 - 9

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Hinckeldeyn

Sölden bei Freiburg i.Br. den 17.11.56.

Vertraulich

Herrn Prof.Dr. Walter Baum Wilhelmshaven
Bismarckstrasse 118

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

3121/63

Sehr geehrter Herr Professor !

Vielen Dank für Ihr liebenswürdiges Schreiben vom 8.11.56., dessen Fragen ich, soweit mir das möglich ist, gern in völliger Offenheit beantworten will, da ich nicht nur von Niemand abhängig bin und daher keinerlei Rücksicht zu nehmen brauche, sondern auch Ihrer Discretion volles Vertrauen schenke.

Von vornherein muß ich freilich bemerken, daß ich schon seit dem Jahre 1920 hier in Sölden auf dem Lande unweit Freiburgs Lehe und daher ziemlich ausserhalb der Welt lebe und das Weltgeschehen daher im Allgemeinen nur aus der Presse pp. erfahre, zumal mir meine Schwerhörigkeit auch jeden weiteren Verkehr verbietet.-

Meine Stellungnahme gegen Hitler und seine Weltanschauung ergab sich schon von vornherein aus meiner religiösen und moralischen Haltung, sodaß mir auch ein Sieg Hitlers im letzten Kriege als ein weitaus grösseres Übel als eine ehrenhafte Niederlage erschien, worin ich mich, wie ich glaube, von den meisten Kameraden der Marine unterschied, denen offensichtlich ein Sieg unserer Waffen im letzten Kriege, selbst unter einem "Verbrecher" wie Hitler, lieber gewesen wäre, als eine Niederlage.-

Zu Ihren Fragen Folgendes : Wie Hitler zur Marine stand, ahne ich nicht. Ich habe nur gehört, daß Raeder sehr gut mit Hitler auskam, was mir geade bei einem Manne wie Raeder fast unbegreiflich ist. Denn ich kannte Raeder, mit dem ich am selben Tage in die KM eingetreten und 3 1/2 Jahre mit ihm an Bord und im selben Zimmer auf der Marineschule war, (ich duzte ihn sogar) gut genug, um zu wissen, daß er ein im Grunde durchaus anständiger und vornehm denkender Charakter war.- Die einzige Erklärung hierfür ist für mich, daß auch Raeder infolge des dämonischen Einflusses, den Hitler auf so Viele moralische Leute ausübte, hierdurch und durch die Erfolge dieses unseligen Mannes so beeindruckt war, daß er ihm blindlings folgte.- Ich bedauere es daher, daß dieser im Grunde durchaus moralisch und vornehm denkende Mann (Raeder) ein so tragisches Schicksal haben mußte, weil er Hitler viel zu lange Gefolgschaft geleistet hatte.-

Ob Hitler etwas von der Marine verstande, weiss ich nicht, bezweifele es aber, zumal er die Marine in Raeders Hand gut aufgehoben wußte. Von Dönitz weiß ich nur von einem nahen Verwandten, daß er ein "fanatischer Nazi" war, der Viele in der Marine "über die Klinge springen" ließ, sodaß es mich auch nicht wundert, daß Hitler gerade Dönitz zu seinem Nachfolger bestimmte.

ad 2 Ihrer Fragen : Abgesehen von dem eben erwähnten nahen Verwandten, der wegen irgend welcher abfälligen Bemerkungen über die Nazis in eine Untersuchung verwickelt war, weiß ich von irgend einem Opposition in der Marine nichts. Es gab gewiß auch in der Marine nachdenkliche Leute, die Hitlers Politik kritisierten und Schlimmes voraussahen. Im Allgemeinen war aber die Stimmung augenscheinlich durchaus für Hitler und seine Pläne, da man sich über die Unmoral Hitlers, die angeblich zu jeder Politik gehörte, keine weiteren Gedanken machte- bis es zu spät war.-

ad 3.) "Widerständler" im eigentlichen Sinne, also "Verschwörer" gegen Hitler sind mir ganz unbekannt außer den auch allgemein heute Bekannten, wenngleich es natürlich Viele gab, die Hitler im Stillen ablehnten.

ad 4) Den 20. Juli 44 erlebte ich hier in Sölden, als gerade einer meiner früheren Kameraden, ein alter Freg.Kapt. bei mir zu Besuch war, der mir trotz aller Verschiedenheiten der politischen Ansichten, seit dem ersten Weltkriege schon die Treue gehalten hat, und der damals das Attentat auf Hitler als einen Dolchstoß von hinten empfand, da er wie so Viele trotz allem auf unsern Sieg hoffte, sodaß es ihm schmerzlich war, zu sehen, daß ich im Grunde doch das Mißlingen des Attentats auf Hitler nur bedauerte, da für mich die Beseitigung des völlig amoralischen Hitler weit wichtiger war, als selbst eine Niederlage des Vaterlandes, wobei ich mir durchaus darüber klar bin, daß die Allermeisten meiner früheren Kameraden mein Verhalten missbilligten.-

Von einer Rede Dönitz's, einem Witzleben-Befehl pp. habe ich hier nichts gehört.-

ad 5.) Über meine persönlichen Erlebnisse, Gestapo usw. Folgendes : Ich hatte im Winter 1941/42 aus Italien, wo ich drei Monate war, an den oben genannten Freund (Freg.Kapt a.D.) einen Brief mit allerlei verfänglichen Bemerkungen über die Nazis geschrieben. Z.B. hatte ich gesagt, daß man im Ausland, wenn man auch einmal andere Zeitungen läse, doch ein weit besseres Bild über die Kriegereignisse als zu Hause bekäme, sodaß man unparteiischer urteilen könnte. Ich hatte ferner gesagt, daß man den Italienern, die mit uns verbündet waren, nicht allzuviel zutrauen dürfe, sie würden entweder beim ersten Schuß davonlaufen oder aber uns verraten.- (was ja dann auch später eintrat).- Ich hatte Goebbels mit seinem Klumpfuß mit einem Teufel und Pferdefuß verglichen und dergleichen mehr.

Immerhin hatte ich vorsichtshalber den Brief ohne Unterschrift gelassen.- Ich nahm zwar an, daß man Briefe an der Grenze auf Devisen untersuchen würde, glaubte aber nicht, daß man auch Briefe auf verfänglichen politischen Inhalt durchschnüffeln würde. Mein Brief kam aber bei meinem Freunde nicht an, er wurde aber auf die Gestapo zitiert, wo man ihm meinen Brief vorhielt, und fragte, von wem der Brief stamme. Da er den Inhalt nicht kannte, und nichts Böses ahnte, gab er in der Überraschung meine Adresse an, da ich ja ~~keine Unterschrift~~ den Brief ohne Unterschrift gelassen hatte.-

Die weitere Folge war dann, daß ich in Freiburg vor die Gestapo zitiert wurde zur Vernehmung. Glücklicherweise war der vernehmende Beamte ein durchaus zugänglicher, freundlicher Mensch, dem ich dann meine Antworten diktierete, wobei mir zu statten kam, daß der Leiter der Gestapo anscheinend ein anständiger Mann war und ich außerdem zwei SS-Leute namhaft machen konnte, die günstig über mich aussagen konnten, sodaß die Sache dann im Sande verlief, ohne daß man mich freilich davon je benachrichtigt hat, wohl um mich unter Druck zu halten, wie das je damals die Regel war.-

Das wäre, glaube ich, Alles, was ich auf Ihre Fragen antworten könnte, bin aber gern bereit, auch weitere Fragen zu beantworten, da ich wie schon gesagt, auf Niemand Rücksicht zu nehmen brauche.-

Auf meinen Brief an die FAZ habe ich einige Zuschriften (in Sa 4) erhalten, aus denen mehr oder weniger deutlich hervorgeht, daß man von den Generalen des 20 Juli, die man m.E. mit Recht als "Märtyrer" ehrt, nichts wissen will. Den Allermeisten scheint, hiernach zu urteilen, ein Sieg unserer Waffen, wenn auch unter einem unehrenhaften Hitler, doch lieber gewesen zu sein, als eine ehrenhafte Niederlage, was in meinen Augen ein bedenkliches Zeichen für die Moral und den Niedergang des deutschen Volkes ist.-

Zum Schluß noch etwas Persönliches .

Da Ihr Brief aus meiner alten Marinegarnison Wilhelmshaven kommt, vermute ich, daß auch Sie früher zur KM gehörten, und wie ich annehme, einer der beiden Brüder (?) Baum sind, die seiner Zeit als Kapitänleutnants in der Marine waren. Ein Korv. Kapitän a.D. Baum war zu Beginn des letzten Krieges in Freiburg tätig bei der Einstellung früherer Marineleute, der aber, wie ich hörte, gestorben ist. Er hatte in Bayern einen landwirtschaftlichen Betrieb, sodaß ich einmal einen Briefwechsel mit ihm hatte, da ich ebenfalls kleiner Landwirt bin.- Wenn es daher Ihre Zeit erlaubt, wäre ich Ihnen für eine kurze Nachricht hierüber dankbar.-

Von mir erwähnte ich schon, daß ich von der Crew 1894, derselben Crew des Großadmirals Raeder bin, und schon seit 1920 hier in Sölden lebe.-

Mein Brief an die FAZ ist leider stark gekürzt worden. Ich füge daher anliegend eine Abschrift des ungekürzten Briefes bei, ferner die Abschriften von Briefen an einen Reserveoffizier als Antworten auf dessen Zuschriften auf meinen Brief an die FAZ. Schließlich sende ich Ihnen noch einen kl. Artikel "Was wird aus Deutschland!" der sich mit der kürzlichen Erklärung des Ministers Strauß, die Nato würde sofort zurückschlagen, befasst.

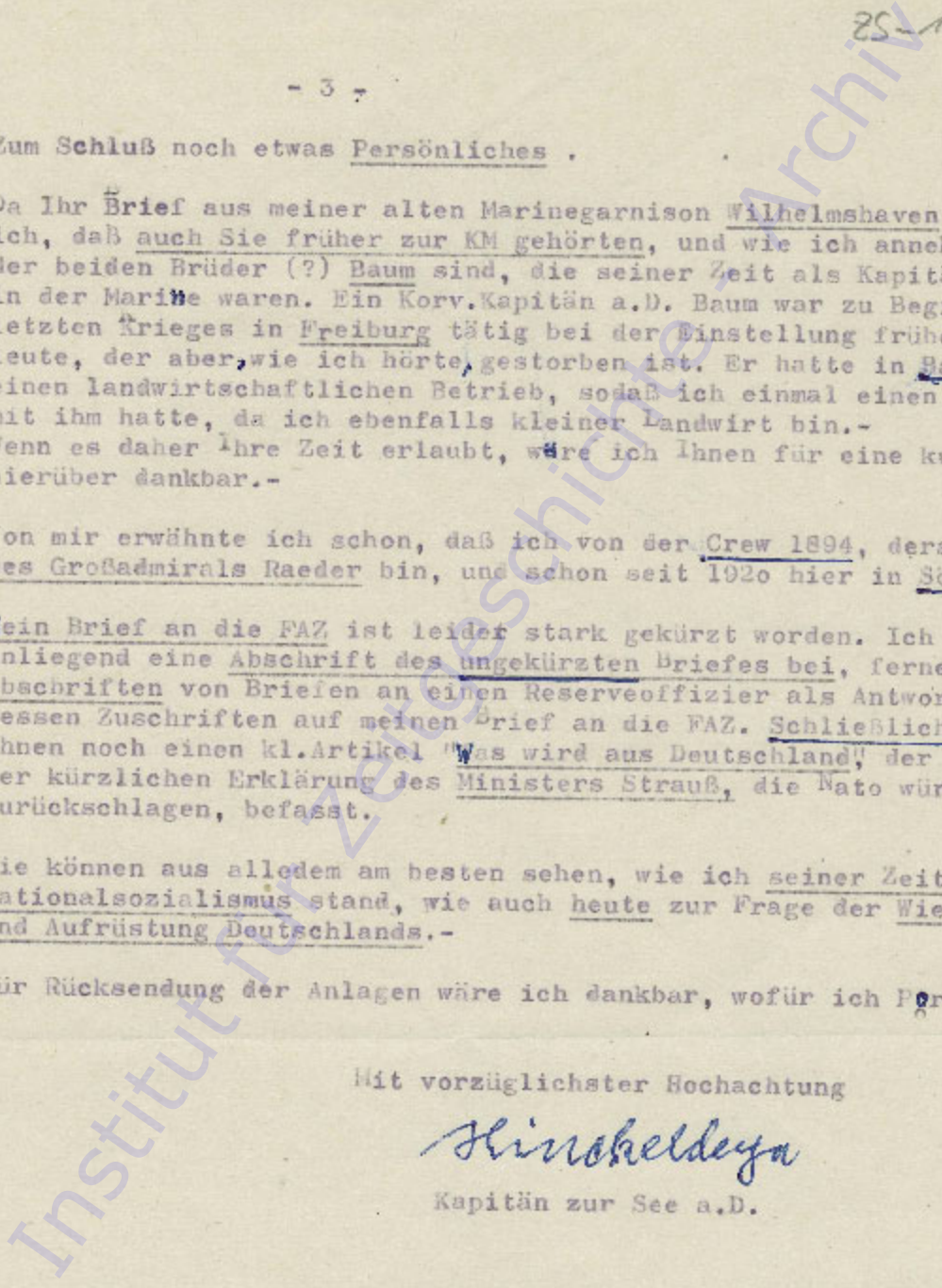
Sie können aus alledem am besten sehen, wie ich seiner Zeit zum Nationalsozialismus stand, wie auch heute zur Frage der Wiedervereinigung und Aufrüstung Deutschlands.-

Für Rücksendung der Anlagen wäre ich dankbar, wofür ich Porto beifüge.

Mit vorzüglichster Hochachtung

Shirokeldaya

Kapitän zur See a.D.



Hinckeldeyn

Sölden bei Freiburg i.Br. den 28.11.56.

Herrn Prof.Dr.W.Baum, Wilhelmshaven, Bismarckstrasse 118.

Sehr geehrter Herr Professor ?

Vielen Dank für Ihre liebenswürdigen Zeilen vom 23.11.56.-vor allem auch die persönlichen Angaben über den "Marine-Baum", der s.Zt. hier in Freiburg war.-

Mir sind Ihre Fragen durchaus verständlich, ^{ich} möchte aber den Namen meines Verwandten aus der früheren Marine doch lieber nicht nennen, werde ihm aber die Frage betr. "Dönitz"-Über die Klinge springen" gern vorlegen und Ihnen dann Näheres berichten, sobald ich von ihm Nachricht erhalte.- Ich selbst weiß nichts Näheres über Dönitz, vermute nur, daß man ihn nicht auf "Parole" früher freigelassen hat wie Andere, weil er wohl allgemein als unverbesserlicher Nazi bekannt ist, was er auch wohl in Spandau nicht verleugnet hat. Doch sind das, wie gesagt, nur Vermutungen von mir, nichts weiter.-

Krausnick in München, von dem Sie schreiben, ist mir unbekannt. Ich weiß auch von Rommel nichts weiter als was man später über seinen Tod usw. aus der Presse erfuhr. Immerhin hat auch Rommel zu den "Verschwörern" gehört, die, wie ich aus allerlei Zuschriften auf meinen Brief an die FAZ entnehme, auch heute noch (die Generale vom 20.7.44) trotz aller Aufklärung keineswegs als Märtyrer geachtet werden, sondern die man im Grunde doch verurteilt, woraus man wiederum Schlüsse über die Mentalität ziehen kann, die auch jetzt noch bei uns in der Bundesrepublik herrscht.-

Man hätte allgemein also doch wohl lieber einen Sieg Deutschlands - wenn auch unter einem Verbrecher wie Hitler - gesehen, als eine ehrenhafte Niederlage. Man steht oder stand also auf dem gewiß begreiflichen rein äußerlichen Standpunkt, daß wir bei einem Siege besser als einer Niederlage davon gekommen wären, -während ich diese Frage vor allem nach Moral oder Unmoral beantwortet habe.-

Daß Sie ebenfalls mit der Erklärung des Admirals Hansen mit mir einig sind, freut mich. Daß man heute aber politisch verschiedener Meinung sein kann, ist gewiß verständlich, wenngleich das m.E. auch immer nur davon abhängt, ob und inwieweit man bereit ist, für die Allgemeinheit Opfer zu bringen.

Den ersten Band von Raeders "Mein Leben" kenne ich bisher leider nicht. Da ich Raeder von früher her gut kenne, würde er mich natürlich interessieren, wenn auch nicht so sehr, dass ich ihn mir selbst kaufen würde.- Für Ihre Absicht, ihn mir event, geliehen zu haben, vielen Dank.

Zu Ihrer Frage : Ja, der frühere Korv.Kapt.H., IO auf "Nürnberg" früher, ist mein Sohn. Mein zweiter Sohn fiel als Fliegerhauptmann im Westen kurz nach der Invasion in Frankreich.-

Für die beigelegten Briefmarken vielen Dank !

Ihr sehr ergebener

Hinckeldeyn

Kapitän zur See a.D.

Hinckeldeyn

Sölden bei Freiburg i.Br. den 3.12.56.

Herrn Prof.Dr.W.Baum Wilhelmshaven
Bismarckstrasse 118

Sehr geehrter Herr Professor ?

Auf Ihre Fragen betr.Dönitz kann ich Ihnen leider auch nichts weiter als bisher sagen, da ich nur wenig über Politik mit dem betr.Verwandten gesprochen habe, von dem ich die Äusserungen über Dönitz erfuhr. Ich werde ihm aber Ihre Fragen vorlegen, die er mir sicher wahrheitsgemäß beantworten wird. Ich werde also Ihre Fragen vorlegen, ob er "Leidensgenossen" hatte, ob Dönitz ihm nicht traute, etwa weil er irgendwie Kritik an der Strategie oder an dem "größten Feldherrn aller Zeiten" übte, oder ob er ihn wegen seiner Unmoral verurteilte.

Bezgl.Rommels denke ich genau wie Sie. Doch scheint sich die Kritik, die man vielfach an den Generalen vom 20.Juli 44 übt, nicht an Rommel heranzuwagen, weshalb ich auch in meinem Briefe an den Dr.G., welcher die Generale ablehnte, auch Rommel erwähnte, der ja im Grunde von den Kritikern der Generale ebenso abgelehnt werden müßte, weil auch er zu den "Verschwören" gehörte.- Auch für mich ist Rommels Verhalten menschlich sehr begreiflich, wie überhaupt das ganze Verhalten der großen Mehrheit des deutschen Volkes, die Hitler sicher nur jetzt ablehnen, nachdem "das Kind in den Brunnen gefallen ist". Daher halte ich vom deutschen Charakter leider sehr wenig, und bin darin ganz einig mit Goethe, der schon damals sagte, der deutsche Charakter sei im Einzelnen freilich verehrungswürdig, im Ganzen aber "erbärmlich"(Miserabel).- Jedenfalls so war der Sinn der Goethe-schen Worte.

Ja, mein Sohn Joachim, der früher Korv.Kapitän bei der Marine war, lebt seit ca 6 Jahren in Argentinien. Seine Adresse ist : Olivos, F.C.C.A. Calle Nueva 2129, Argentinien.

Er würde Ihnen sicher gern auch ausführlicher auf Ihre Fragen antworten, vor allem, wenn Sie sich auf mich berufen würden und ihm Grüße von mir indirekt bestellten. Jedenfalls hat auch er den 20.Juli 44 als aktiver Seeoffizier auf seinem Schiff (Nürnberg?) erlebt und wird Ihnen vielleicht auch noch mehr über seine Erlebnisse mit Nazis pp. berichten können.- Ich selbst habe nur selten über Politik mit ihm gesprochen.-

Falls Sie mir gelegentlich Raeders Buch leihen würden, wäre ich Ihnen außerordentlich dankbar. Vielleicht fallen mir dabei dann auch weitere Einzelheiten betr.Raeders ein, den ich dienstlich freilich nur aus den ersten Marinejahren kenne, in denen man aber doch immerhin ein gutes Charakterbild bekommt, das sich auch im weiteren Verlauf des Lebens nicht zu ändern pflegt.- Jedenfalls werde ich immer bereit sein, Sie in Ihren Bemühungen zu unterstützen.-

Ich selbst wurde im November 1919 als Vorstand des Marinebekleidungsamts Wilhelmshaven infolge der Verkleinerung der Marine entlassen, als nicht aus irgendwelchen persönlichen Gründen.-

Sollten Sie gelegentlich in Wilhelmshaven Dr.Friedrich Goethe, den Sohn eines früheren Marinekameraden treffen, der jetzt dort stellvertretender Leiter der Vogelwarte Helgoland ist, so wäre ich Ihnen für einen sehr herzli. Gruß von mir dankbar.- Wie er heute zu den Nazis steht, ahne ich freilich nicht. Mir ist immer die Hauptsache der Mensch selbst.

Adresse:
Luisenstr.
Nr. 25

Ihr sehr ergebener

K. Hinckeldeyn

Hinckeldeyn
Kapitän zur See a.D.

Sölden bei Freiburg i.Br. den 5.2.57.

Sehr geehrter Herr Professor ?

Mit gleicher Post sende ich Ihnen das Raederbuch (I. Teil) mit vielem Dank zurück. Schon aus der schnellen Rücksendung ersehen Sie, daß mich das Buch als alten Marinemann doch sehr viel mehr interessierte, als ich zunächst annahm, sodaß ich sogar die unbescheidene Bitte wage, ob Sie mir nicht auch den zweiten Teil des Buches zur Verfügung stellen könnten, in dem Raeder sein Zusammenarbeiten mit Hitler erklären wird.-

Denn das ist es ja gerade, was man ihm (und auch ich) vor allem vorwirft.-

Ich selbst kenne Raeder ja nur aus den ersten 3 1/2 Marinejahren, in dem ich eng mit ihm zusammen war an Bord von Schiffen und sogar im selben Zimmer auf der Marineschule, und weiß daher aus eigener Erfahrung, daß Raeder charakterlich ohne Zweifel grundanständig und moralisch war. Denn der Grundcharakter pflegt sich auch im Laufe der Jahre nicht wesentlich zu verändern. Um so mehr würde es mich natürlich interessieren, auf welche Weise er sein langes Zusammenarbeiten mit dem unseligen Hitler erklärt.-

Denn so, wie die Dinge nun einmal liegen, muß man ja annehmen, daß Raeder sich nicht etwa aus moralischen Bedenken von Hitler abgewandt hat, sondern ebenso wie auch Rommel aus militärischen Gründen, sobald er sah, daß die Sache schief gehen müsse.- Ein echter "Widerständler" wäre also Raeder dann keinesfalls.-

Die ersten Marinejahre, in denen ich Raeder vor allem genauer kennen lernte, werden im ersten Teile des Buches natürlich nur kurz behandelt. Auch darüber, daß auch Raeder, wie wohl alle Welt damals, gewisse Bestimmungen des Versailler Vertrages durch "Tarnung" zu umgehen versuchte, kann man wohl stillschweigend hinweggehen. Weit schwerwiegender aber ist für die Beurteilung Raeders m.E. sein langes Mitarbeiten zusammen mit dem "Verbrecher" Hitler, einem unzweifelhaft völlig amoralischen Manne, was mir gerade bei einem Manne wie Raeder noch heute fast unbegreiflich ist, und was auch die Alliierten ihm damals, wie ich glaube, mit Recht zum Vorwurf gemacht haben.-

Ich glaube keinesfalls, daß der Grund für das Festhalten an Hitler bei Raeder nur Ehrgeiz, also reiner Opportunismus, war. Vermutlich gehörte er auch zu den Vielen durchaus ehrenhaften Leuten, die in einem Manne wie Hitler den "von Gott Gesandten" sahen, der Deutschland kaiserlich zu größerer "Macht und Herrlichkeit" führen sollte, und der dann von Hitler abfiel, als er sah, daß er Deutschland doch nur in den Abgrund führte.-

Es bleibt mir freilich nach wie vor unbegreiflich, daß ein so kluger Mann wie Raeder sich nicht darüber klar war, daß er heute aus politischen Gründen als "Ehrenvorsitzender des Deutschen Marinebundes" ganz unmöglich sein würde. (Siehe anliegenden Ausschnitt aus der FAZ vom 22.9.56.)

Daß im Übrigen aber das "Gift des Nazismus" auch heute noch bei uns weit verbreitet ist, habe ich aus mehreren Zuschriften auf meinen damaligen kurzen Artikel in der FAZ gesehen, von denen ich Ihnen einen beilege. Beide Anlagen erbitte ich gelegentlich zurück.

Nach alledem scheint mir der Engländer Eden seiner Zeit durchaus im Recht zu sein, wenn er sagte, daß letzthin doch das ganze deutsche Volk für die Unmoral Hitlers verantwortlich sei, und auch Goethe den deutschen Charakter

Charakter sehr richtig beurteilt hat, wenn er sagte, der deutsche Charakter
sei beim Einzelnen zwar oft verehrungswürdig, in der grossen Masse aber
erbärmlich (miserabel).-

Mit nochmaligem Dank für die liebenswürdige Übersendung des
Raeder-Buches

Ihr sehr ergebener

K. Hirschfeld

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Hinckeldeyn
Kapitän zur See a.D.

Sölden bei Freiburg i.Br. den 11.2.57.

Sehr geehrter Herr Professor

Vielen Dank für Ihren liebenswürdigen Brief vom 7. Februar, auch für die persönlichen Dinge, die Sie darin erwähnen. - Ich sehe aus allen Ihren Worten, daß Sie persönlich im Punkte Politik sehr ähnlich wie ich empfinden. Sie dürfen daher auch sicher sein, daß ich kein Blatt vor den Mund nehme, wenn ich Ihnen über meine früheren Erfahrungen in der Marine usw. Auskunft gebe, da ich glücklicherweise völlig unabhängig bin und hier auf dem Lande fern vom üblichen Getriebe lebe. -

Leider kann ich Ihnen über Raeder nur aus meinen ersten Marinejahren etwas berichten, in denen man aber über den allgemeinen Charakter der Kameraden, wie ich glaube, ein richtiges Bild bekommt, das sich auch in späteren Jahren nur wenig verändert. -

Raeder galt damals bei uns allen als ein grundanständiger Charakter und Kamerad. Er war nicht das, was man sonst "einen forschen Kerl" nennt, aber er tat seine Pflicht, so gut er es konnte. Er war immer ein sehr fleissiger Arbeiter, und immer erster von unserer Crew (Jahrgang), obgleich er körperlich wenig gewandt war. Auch hatte man immer etwas den Eindruck, als ob er von "kleinen Leuten" abstammte, sodaß er fast schüchtern und zurückhaltend im Umgang war. Aber niemand seiner Kameraden hat jemals an seinem grundanständigen Charakter gezweifelt. -

(Raeder)

Aus dem Raederbuch (Teil I) ersehe ich auch, daß er/unter dem Admiral von Hipper, der einst auch mein Kommandant auf dem Kreuzer "Gneisenau" war, und der von Allen hochgeehrt und als Führer ein glänzender Draufgänger war, (Ich habe niemals einen Kommandanten sein Schiff so glänzend "fahren" sehen) seine Sache hervorragend gemacht hat, worüber ich sonst natürlich nicht urteilen kann. -

Daß wir ~~xxxxxx~~ Seekadetten damals, als wir im Herbst 1897 auf die beiden Marinestationen Kiel und Wilhelmshaven verteilt wurden, den näheren Kontakt mit einander verloren, lag lediglich an dieser Teilung in Ostsee- und Nordsee-Station. Raeder gehörte ab 1897 zur Ostseestation und ich zur Marinestation der Nordsee, also nach Wilhelmshaven; und diese Teilung blieb auch bis zu meinem Abschied von der Marine bestehen. Man war also entweder auf Kieler oder W'havener Schiffen oder dort an Land.

1/ Zu Ihren Fragen im Einzelnen Folgendes :

Die "Abmusterung" der Offiziere nach dem ersten Weltkriege ? Ich war damals Vorstand des Marinebekleidungsamts in Wilhelmshaven, was auch sonst vermutlich meine Endstellung bei der Marine gewesen wäre, und wo ich es normalerweise wohl noch bis zum Admiral gebracht hätte. - Man hatte mich dahin abgeschoben, weil ich als Kommandeur der Artillerieabt. Helgoland wegen meiner Haltung zur damaligen Abstinenzbewegung in der Marine mit dem Admiral auf Helgoland Differenzen gehabt hatte, und wohl auch sonst wegen meiner "absonderlichen Ideen" nicht als ein Seeoffizier galt, wie man ihn Oben wünschte, obgleich ich vorher als Artillerieoffizier auf "Gneisenau" und "Westfalen" Gutes geleistet hatte. (Kaiserpreis im Schießen pp). -

Da der Abschied von der Marine mir persönlich garnicht besonders schwer war, und ich hörte, daß man einen Beamten zum Vorstand des B.A. in W'haven und Kiel machen wollte, habe ich damals freiwillig meinen Abschied eingereicht. Im Ubrigen aber behielt man damals m.E. die besten Offiziere, sofern sie nicht ebenso wie ich freiwillig den Abschied nahmen. So ~~xxxxxx~~ ^{blieben} m.E. auch im allgemeinen tatsächlich die militärisch Brauchbarsten Offiziere dabei, und die Übrigen wurden verabschiedet. Von einer Gesamtcharakteristik der verbleibenden Offiziere kann man m.E. dabei nicht reden. Es waren auf jeden Fall militärisch und seemännisch tüchtige Leute, die blieben, und unter ihnen war selbstverständlich auch Raeder. Dagegen kenne ich auch Andere äusserst tüchtige Offiziere, die lieber den Abschied nahmen, anstatt in Ehren weiterzu dienen. -

Institut für
07

Ob bei Raeder oder andern Offizieren der Ehrgeiz eine wichtige Rolle spielte, kann ich nicht sagen. Bei Väseln, die blieben, und dabei eine schnelle Beförderung hatten, sicherlich. Aber auch bei Denen, die z.B. in der Industrie gute Stellen bekamen, wird der Ehrgeiz eine Rolle gespielt haben. - Ich selbst war ganz froh, die Marine verlassen zu können und hier in Sölden eine neue Heimat und Tätigkeit auf dem Lande zu finden. - Im Allgemeinen war das Bild, wie Sie sagen, zu bunt, bis daß man zu einer Gesamtcharakteristik kommen könnte. -

Noch ein Zeichen von Raeders "anständiger Gesinnung". Ich hatte mich seiner Zeit gegen eine Diffamierung des damals bekannten und verdienten Admirals von Truppel (s.Zt.Gouverneur von Kiatschau) gewandt, der in den Blättern der "Marineoffizierhilfe" mit Deck beworfen wurde, weil er sich zur Demokratischen Partei bekannte. Die Folge für mich war, daß man mich in einer Mitgliederversammlung des M.O.H. aus diesem Verbands ausschloß. Dabei hörte ich nachträglich, daß auch Raeder gesagt haben sollte, daß ich im Grunde doch immer ein "anständiger Kerl" gewesen sei, wodurch Raeder also mehr oder weniger für mich, seinen früheren Kameraden, eintrat, was ich ihm nie vergessen habe. -

Ich kann aber ganz abgesehen hiervon versichern, daß Raeder auch von allen andern Kameraden wegen seines anständigen Charakters gewürdigt wurde, sodaß ich nicht glaube, daß irgend einer seiner früheren Kameraden schlecht über ihn urteilen wird. - Weshalb es mir noch heute rätselhaft ist, warum er Hitler so lange die Treue gehalten hat. -

ad 2.) Der nähere Kontakt mit Raeder verlor sich also lediglich durch die verschiedenen Kommandos : Ostsee und Nordsee. Man blieb zeitlebens bei dem betr. Stationskommando. - Die Crew hielt zwar weiterzusammen, auch nach dem Auseinandergehen der einzelnen Offiziere im Jahre 1919, wobei auch Raeder als Crewältester eine Rolle spielte. Ich selbst habe aber den Zusammenhang mit meiner Crew niemals besonders gepflegt, da ich inzwischen nur noch mit Einzelnen der früheren Kameraden dieselben Interessen hatte, die über die allgemeinen Marineinteressen weit hinausgingen. -

Sie haben sicher Recht, wenn Sie schreiben, daß man von Staats- und Amtswegen viel Unrecht getan hat, was ~~man~~ wohl bei solchen Umwandlungen nie ganz zu vermeiden ist. Daß auch Sie darunter gelitten haben, bedauere ich. Freilich hat man auch durch die sog. Entnazifizierung viel Unrecht getan. Denn ich kenne eine ganze Anzahl grundanständiger früherer Nazis, die auf ihre Weise dem Vaterland und damit auch Hitler dienen zu müssen glaubten, und schliesslich doch "betrogen" wurden. - Ja, ja, das Schicksal !

Daß der Kontakt mit Raeder, der Crew und der ganzen Marine nach der Verabschiedung nicht mehr wie bisher aufrecht erhalten wurde, lag natürlich vor allem an mir selbst, zumal man ja auch in der neuen Umwelt mit anderen Interessen in Berührung kam. Es blieben nur die früheren wirklichen Freunde, deren Interessens schon damals bei der Marine dieselben oder ähnliche waren. -

Von meinem Marinesohne weiß ich noch, daß man Raeder in der damaligen Marine allgemein "Onkel Erich" nannte, was sicher ein Zeichen von Beliebtheit war. Auch der Vorgänger von Raeder als Chef der Marineleitung, der Admiral Zenker, war mir persönlich als ein ausgezeichnete und sehr beliebter Offizier bekannt. Er starb leider an Krebs, wie ich hörte. -

Von einer "bestimmten politischen Note" konnte man bei der Belassung der Seeoffiziere nach dem Zusammenbruch im Jahre 1919 wohl nicht sprechen. Immerhin aber galt das "Konservative" damals, wohl genau so wie heute noch im Gegensatz zum "Demokratischen" als Empfehlung. (siehe die Rede des Kapitäns Zenker kürzlich, der vermutlich ein Sohn seines oben genannten Vaters ist). -

Es tut mir leid, daß ich Ihnen über Raeders Charakter (Ehrgeiz pp) nicht mehr berichten kann. Ich stehe Ihnen aber gern mit weiterer Auskunft zur Verfügung. Für die freundlichst beigelegte Marke besten Dank !

Ihr sehr ergebener
K. Hinsheldern

Hinckeldeyn
Kapitän zur See a.D.

Sölden bei Freiburg i.Br. den 30.3.57.

Sehr geehrter Herr Professor Baum !

Im Anschluß an meinen letzten Brief vom 11.2.57 kann ich Ihnen heute noch folgende Urteile über Dönitz und Raeder aus dem Schreiben eines früheren Seeoffiziers an mich nennen, dessen Namen ich ohne dessen Einverständnis ~~ich~~ lieber nicht nennen möchte.-

Er schrieb mir wörtlich : "Ich selber erlebte ihn (Dönitz) ein einziges mal persönlich, das reichte aber dann auch. Das war im Oktober 1944, als er vor dem gesamten Offizierkorps des Standorts eine Durchhalterede schwang, die von Lügen und falschen Voraussetzungen nur so kimmelte. Er endete mit folgenden Worten, wörtlich ! Und noch eins, meine Herren, mir ist jeder jüngste Heizer lieber, der bedingungslos an den Führer glaubt, wie der Admiral, der Bedenken hat !" Diesen selben Satz wiederholte er am nächsten Tage vor den Mannschaften. Ansonsten sind mir nur noch seine häufigen Tagesbefehle usw. schwach in Erinnerung. Bände sprach ja auch seine Radio-rede am 20.7.44 nach dem Attentat, aber das ist alles aktenkundig. Jedenfalls bei mir und meinen wenigen Gesinnungsgenossen, die ich zu damaliger Zeit bei der Marine hatte, war D. ein ausgemachter Nazi übelster Sorte.

Ich weiß nur, daß wir alle ganz klar wußten, daß in einem Kriegsgerichtsverfahren wegen politischer Dinge Dönitz kein Federlesen machen würde, mit niemand. Viele Offiziere wurden degradiert, auch einige hingerichtet wegen Anti-Hitler-Einstellung. Wieweit dabei Dönitz allerdings unmittelbar beteiligt war, vermag ich nicht zu sagen, aber immerhin stammten ja die Haupttrichtlinien für solche Verfahren von ihm, bzw. waren von ihm gebilligt. Was Raeder allerdings ja auch getan hatte. Wie überhaupt Raeder m.E. mehr Schuld trägt als Dönitz. Denn er hat die Sache kommen sehen, und damals war Dönitz nur Kapitän zur See. Raeder saß auch im Gericht damals 1938 gegen Fritsch und hat nicht gerade eine gute Rolle gespielt. Ich möchte nur hoffen, daß die neue Marine jede Debatte über diese beiden Namen möglichst vermeidet und vor allem nicht gegen die Gegner der Beiden vorgeht. Wie es in Wirklichkeit ist, weiß ich nicht. Könnte mir aber vorstellen, daß doch im Grunde viele der neuen Offiziere absolut für die Beiden sind und nicht wahr haben wollen, daß sie gefehlt haben, ob bewußt oder nicht."

Das würde also mein bisheriges Urteil über Raeder noch vervollständigen können, den ich ja nur aus den ersten Marinejahren genauer kenne, -weshalb mir auch sein langes Aushalten unter Hitler unverständlich ist, weil ich Raeder immer als grundanständigen Charakter geschätzt habe.-

Sie werden sich aber aus Alledem gewiß ein richtiges Urteil, sowohl über Raeder wie auch Dönitz, machen können.-

Es würde mich interessieren, auf welche Weise Sie erfahren haben, daß ich einen Sohn in der damaligen Marine hatte.- Über Politik habe ich mit ihm nur sehr selten gesprochen, zumal er nur sehr selten in Süddeutschland während des Kriegs bei mir war, ebenso wie mein anderer Sohn, der als Hauptmann der Flieger 1944 in der Normandie fiel.- Und brieflich mußte man damals in politischen Dingen sehr vorsichtig sein.

Soweit ich urteilen kann, ist die obige Auskunft über Dönitz und Raeder zuverlässig. Der Betreffende war damals etwa Mitte der dreissiger Jahre alt, sodaß man von ihm schon ein reiferes Urteil erwarten konnte. Daß er Gegner Hitlers war, sieht man schon aus seinen Worten deutlich.-

In der Hoffnung, Ihnen hiermit gedient zu haben bleibe ich
Ihr sehr ergebener
K. Hinckeldeyn

Z-1635-11

Dubletten

As, Ausz.v.Bf.v.11.2.57

Bl. 1 - 4

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Abschrift

Hinckeldeyn,
Kapitän zur See a.D.

Sölden bei Freiburg i.Br.,
11. Februar 1957

Leider kann ich Ihnen über Raeder nur aus meinen ersten Marinejahren etwas berichten, in denen man über den allgemeinen Charakter der Kameraden, wie ich glaube, ein richtiges Bild bekommt, das sich auch in späteren Jahren nur wenig verändert. -

Raeder galt damals bei uns allen als ein grundanständiger Charakter und Kamerad. Er war nicht das, was man sonst "einen forschen Kerl" nennt, aber er tat seine Pflicht, so gut er es konnte. Er war immer ein sehr fleißiger Arbeiter, und immer erster von unserer Crew (Jahrgang), obgleich er körperlich wenig gewandt war. Auch hatte man immer etwas den Eindruck, als ob er von "kleinen Leuten" abstammte, sodaß er fast schüchtern und zurückhaltend im Umgang war. Aber niemand seiner Kameraden hat jemals an seinem grundanständigen Charakter gezweifelt. -

Aus dem Raederbuch (Teil I) ersehe ich auch, daß er (Raeder) unter dem Admiral von Hipper, der einst auch mein Kommandant auf dem Kreuzer "Gneisenau" war, und der von Allen hochgeehrt und als Führer ein glänzender Draufgänger war, (Ich habe niemals einen Kommandanten sein Schiff so glänzend "fahren" sehen) seine Sache hervorragend gemacht hat, worüber ich sonst natürlich nicht urteilen kann.

Daß wir Seekadetten damals, als wir im Herbst 1897 auf die beiden Marinestationen Kiel und Wilhelmshaven verteilt wurden, den näheren Kontakt mit einander verloren, lag lediglich an dieser Teilung in Ostsee- und Nordsee-station. Raeder gehörte ab 1897 zur Ostseestation und ich zur Marinestation der Nordsee, also nach Wilhelmshaven; und diese Teilung blieb auch bis zu meinem Abschied von der Marine bestehen. Man war also entweder auf Kieler oder W'havener Schiffen oder dort an Land.

Ob bei Raeder oder anderen Offizieren der Ehrgeiz eine wichtige Rolle spielte, kann ich nicht sagen. Bei Vielen, die blieben, und dabei eine schnelle Beförderung hatten, sicherlich. Aber auch bei Denen, die z.B. in der Industrie gute Stellungen bekamen, wird der Ehrgeiz eine Rolle gespielt haben. -

Ich selbst war ganz froh, die Marine verlassen zu können und hier in Söden eine neue Heimat und Tätigkeit auf dem Lande zu finden. -

Im Allgemeinen war das Bild, wie Sie sagen, zu bunt, als daß man zu einer Gesamtcharakteristik kommen könnte. -

Noch ein Zeichen von Raeders "anständiger Gesinnung". Ich hatte mich seiner Zeit gegen eine Diffamierung des damals bekannten und verdienten Admirals von Truppel (s.Zt. Gouverneur von Kiatschau) gewandt, der in den Blättern der "Marineoffizierhilfe" mit Dreck beworfen wurde, weil er sich zur Demokratischen Partei bekannte. Die Folge für mich war, daß man mich in einer Mitgliederversammlung des M.O.H. aus diesem Verbands ausschloß. Dabei hörte ich nachträglich, daß auch Raeder gesagt haben sollte, daß ich im Grunde doch immer ein "anständiger Kerl" gewesen sei, wodurch Raeder also mehr oder weniger für mich, seinen früheren Kameraden, eintrat, was ich ihm nie vergessen habe. -

Ich kann aber ganz abgesehen hiervon versichern, daß Raeder auch von allen andern Kameraden wegen seines anständigen Charakters gewürdigt wurde, sodaß ich nicht glaube, daß irgend einer seiner früheren Kameraden schlecht über ihn urteilen wird. - Weshalb es mir noch heute rätselhaft ist, warum er Hitler so lange die Treue gehalten hat. -

Der nähere Kontakt mit Raeder verlor sich also lediglich durch die verschiedenen Kommandos: Ostsee und Nordsee. Man blieb zeitlebens bei dem betr. Stationskommando. - Die Crew hielt zwar weiterzusammen, auch nach dem Auseinandergehen der einzelnen Offiziere im Jahre 1919, wobei auch Raeder als Crewältester eine Rolle spielte. Ich selbst habe aber den Zusammenhang mit meiner Crew niemals besonders gepflegt, da ich inzwischen nur noch mit Einzelnen der früheren Kameraden dieselben Interessen hatte, die über die allgemeinen Marineinteressen weit hinausgingen. -

Daß der Kontakt mit Raeder, der Crew und der ganzen Marine nach der Verabschiedung nicht mehr wie bisher aufrecht erhalten wurde, lag natürlich vor allem an mir selbst, zumal man ja auch in der neuen Umwelt mit anderen Interessen in Berührung kam. Es blieben nur die früheren wirklichen Freunde, deren Interessen schon damals bei der Marine dieselben oder ähnliche waren. -

Von meinem Marinesohne weiß ich noch, daß man Raeder in der damaligen Marine allgemein "Onkel Erich" nannte, was sicher ein Zeichen von Beliebtheit war. Auch der Vorgänger von Raeder als Chef der Marineleitung, der Admiral Zenker, war mir persönlich als ein ausgezeichnete und sehr beliebter Offizier bekannt. Er starb leider an Krebs, wie ich hörte. -

Zu Ihren Fragen im Einzelnen Folgendes:

Die "Abmusterung" der Offiziere nach dem ersten Weltkriege? Ich war damals Vorstand des Marinebekleidungsamtes in Wilhelmshaven, was auch sonst vermutlich meine Endstellung bei der Marine gewesen wäre, und wo ich es normalerweise wohl noch bis zum Admiral gebracht hätte. - Man hatte mich dahin abgeschoben, weil ich als Kommandeur der Artillerieabt. Helgoland wegen meiner Haltung zur damaligen Abstinenzbewegung in der Marine mit dem Admiral auf Helgoland Differenzen gehabt hatte, und ich wohl auch sonst wegen meiner "absonderlichen Ideen" nicht als ein Seeoffizier galt, wie man ihn Oben wünschte, obgleich ich vorher als Artillerieoffizier auf "Gneisenau" und "Westfalen" Gutes geleistet hatte. (Kaiserpreis im Schießen pp).-

Da der Abschied von der Marine mir persönlich garnicht besonders schwer war, und ich hörte, daß man einen Beamten zum Vorstand des B.A. in W'haven und Kiel machen wollte, habe ich damals freiwillig meinen Abschied eingereicht. Im übrigen aber behielt man damals m.E. die besten Offiziere, sofern sie nicht ebenso wie ich freiwillig den Abschied nahmen. So blieb blieben m.E. auch im allgemeinen

tatsächlich die militärisch brauchbarsten Offiziere dabei, und die übrigen wurden verabschiedet. Von einer Gesamtcharakteristik der verbleibenden Offiziere kann man m.E. dabei nicht reden. Es waren auf jeden Fall militärisch und seemannisch tüchtige Leute, die blieben, und unter ihnen war selbstverständlich auch Raeder. Dagegen kenne ich auch Andere äußerst tüchtige Offiziere, die lieber den Abschied nahmen, anstatt in Ehren weiterzudienen. -

Von einer "bestimmten politischen Note" konnte man bei der Belassung der Seeoffiziere nach dem Zusammenbruch im Jahre 1919 wohl nicht sprechen. Immerhin aber galt das "Konservative" damals, wohl genau so wie heute noch im Gegensatz zum "Demokratischen" als Empfehlung. (siehe die Rede des Kapitäns Zenker kürzlich, der vermutlich ein Sohn seines oben genannten Vaters ist). -

Es tut mir leid, daß ich Ihnen über Raeders Charakter (Ehrgeiz pp) nicht mehr berichten kann. Ich stehe Ihnen aber gern mit weiterer Auskunft zur Verfügung.

Für die Richtigkeit
der Abschrift.

25.3.58 / Ka.

Institut für Zeitgeschichte München
München 27, Möhlstraße 26
Telefon 481845/46

SPEZIAL-POST